AFP

Weizman

Staatsbesuche

Deutliche Worte vor dem Parlament

Am Vorabend seines Besuches in Deutschland hat der israelische Staatspräsident Eser Weizman, 71, Vorbehalte gegen die Deutschen bekannt. Er könne sich „absolut nicht vorstellen, als Jude in Deutschland zu leben“, erklärte Weizman vor dem Weltkongreß Jüdischer Studenten in Jerusalem, wenn er wisse, daß er jedesmal nach dem Umdrehen hinter seinem Rücken „ein dreckiger Jude genannt werde“. Einen deutsch-jüdischen Studenten aus Düsseldorf, der um Verständnis für deutsche Juden warb, fuhr der Staatspräsident grob an, er solle die Bundesrepublik besser verlassen und beim Aufbau Israels helfen. Weizman, der seine seit langem geplante Staatsvisite nach Deutschland bereits zweimal verschoben hatte, kündigte Unangenehmes an: Für seinen Auftritt vor dem deutschen Parlament am Dienstag dieser Woche habe er eine Rede vorbereitet, „die die Leute nicht mögen werden“. Er wolle sich von niemandem abhalten lassen, „deutliche Worte zu sagen – und zwar auf hebräisch“.

Geheimdienste

Liebesgrüße nach Moskau

Der Chef der russischen Auslandsspionage erhielt zum Jahreswechsel Liebesgrüße von einem Intimfeind am Rhein. Brieflich wünschte des Kanzlers Geheimdienstaufseher Bernd Schmidbauer dem Direktor der KGB-Nachfolgetruppe SWR, Jewgenij Primakow, alles Gute.

Zu Schalmeien-Klängen gegenüber Moskau hat Schmidbauer allen Anlaß. Kein deutscher Politiker verärgerte die Russen in letzter Zeit dermaßen wie er. Und das gilt besonders für Primakow. Der kriegt, sagen Moskauer Geheimdienst-Insider, „noch immer Schaum vorm Mund, kommt die Rede auf Schmidbauer“.

Übelgenommen wird dem Bonner, daß er mit der Plutonium-Affäre (siehe Seite 47) versucht habe, Rußland als Lieferanten vagabundierenden Bombenstoffs international vorzuführen.

Nicht verwunden hat Primakow auch Schmidbauers Versuch, Moskaus Nachrichtendienstler als Verräter von Quellen hinzustellen: Dieser hatte 1993 behauptet, Stasi-Akten über 2000 angebliche West-Spitzel kämen aus Moskau, obwohl diese Infos aus CIA-Archiven stammten. Primakow rächte sich mit dem Lancieren einer Intrige, die Schmidbauer als „Abschöpfquelle“ bei vormaligen DDR-Besuchen in Stasi-Verdacht brachte.

Am Dienstag, Schmidbauers Nachrichtenrunde hatte gerade über einem Redetext des Moskauer Spionagechefs gebrütet, traf aus Moskau die Meldung ein, daß Boris Jelzin Primakow zu seinem neuen Außenminister gemacht hatte (siehe Seite 117).

Katastrophenhilfe

Lahme Einsatztruppe

Bundeskanzler Helmut Kohl ist mit seinem Vorhaben, für internationale humanitäre Einsätze ein ziviles deutsches Hilfskorps zu bilden, offenbar am beharrlichen Widerstand der privaten und kirchlichen Hilfsorganisationen gescheitert.

1994 hatte Kohl angesichts der Flüchtlingskatastrophe im afrikanischen Bürgerkriegsland Ruanda die Idee von Drittwelt-Experten aufgegriffen, Katastrophen-Spezialisten in einer eigenständigen, jederzeit einsatzbereiten Helfer-Truppe zu organisieren. Das Hilfskorps, begeisterte sich der Kanzler seinerzeit, könne für junge Menschen auch eine Alternative zur Bundeswehr sein. Als der SPD-Parlamentarier Hans Wallow jetzt nachfragte, „welche Schritte zur Umsetzung dieses Vorhabens“ die Bonner Regierung inzwischen unternommen habe, wurde er beschieden, man wolle nun die Erfahrungen mit einem neuen „Koordinierungsmechanismus“ zwischen Regierung und Hilfsorganisationen abwarten. Die Korps-Idee werde einstweilen nicht weiterverfolgt, so das Auswärtige Amt, um die „Vielfalt und Eigenständigkeit“ der Hilfswerke zu wahren.

P. KULLMANN

Helfer in ruandischem Flüchtlingslager (1994)